

bestimmten Pläne, so daß sie schöner und regelmäßiger waren als die des Mutterlandes.

Die Pflanzstädte pflegten den Sitten und dem Gottesdienst ihrer Heimat treu zu bleiben; sie nahmen die gewohnte Staatsverfassung mit herüber, suchten zu Beamten, Priestern und Leitern des Gemeinwesens Männer aus denselben Familien zu gewinnen, welche zu Hause gleiche Ämter bekleidet hatten, und fuhren fort durch Gesandtschaften und Opfergaben an den Hauptfesten der Mutterstadt teilzunehmen. Diese ihrerseits beanspruchte keine eigentliche Herrschaft über ihre Kolonien, sondern begnügte sich mit den Handelsvorteilen, die ihr die Kolonien als Absatzgebiete für ihre Produkte und Industrieerzeugnisse boten. Außerdem sind die Kolonien dem griechischen Mutterlande dadurch nützlich gewesen, daß sie im achten und den beiden folgenden Jahrhunderten Griechenland von Übervölkerung gerettet haben.

Genügte im Laufe der Zeit der durch Zuzug wachsenden Kolonie der Umfang ihrer Stadtmauer nicht mehr, so sonderte sich ein Teil der jüngeren Bevölkerung wie ein ausziehender Bienenschwarm ab; sie befragten die Gottheit, wo sie eine neue Stadt gründen sollten, und ließen sich an der bezeichneten Stelle nieder. So füllte sich z. B. der Pontus und die Krim, der Meerbusen von Tarent und der Golf von Neapel mit Gruppen griechischer Republikaner. Um das Jahr 600 v. Chr. zählte man von dem äußersten Winkel des asowschen Meeres bis zur Rhonemündung an 250 griechische Kolonien, und alle Völker des Mittelmeeres wurden durch sie mehr oder weniger mit griechischer Sprache und Kultur bekannt gemacht.

49. Die olympischen Spiele.

a. Unter den öffentlichen Festen der alten Griechen nimmt das große, zu Olympia in der Landschaft Elis gefeierte Nationalfest sowohl durch seinen Glanz wie durch die Menge der Festteilnehmer unbestritten die erste Stelle ein. Es galt dem Zeus, als Oberherrn der Welt und der Götter, und war mit glänzenden Spielen verbunden. Die Sage knüpft seine Entstehung bald an den Namen des Pelops, bald an den des Herakles an, der es zur Verherrlichung seines Sieges über den Augeias eingesetzt haben soll. Gewiß ist, daß vor der Zeit des spartanischen Gesetzgebers Lykurgos die olympischen Spiele nur von den Pisaten und den nächsten Anwohnern gefeiert wurden. Erst als Lykurg mit dem Eleerfürsten Iphitos einen Vertrag schloß, wonach sie alle vier Jahre dem olympischen Zeus in dem alten Hain am Alpheiosfluß gemeinsam Opfer darbringen wollten, erhoben sich die mit diesem Opfer verbundenen Festspiele in Folge des beherrschenden Einflusses des dorischen Stammes zu nationaler Bedeutung. Seit dem Jahre 776 v. Chr. wurde ein